

April 2017

Liebe Freunde und Freundinnen in den Teams!

Wir leben in einer Zeit, die einerseits spannend, andererseits aber auch beängstigend ist: Wer die politischen Ereignisse aufmerksam verfolgt, gewinnt mehr und mehr den Eindruck, dass auch die klügsten Staatenlenker nicht mehr recht wissen, wie es weiter gehen soll. Die Migrationswelle, der Vorstoß des Islam, die Zunahme des Rechtspopulismus geben zu denken. Umfragen bestätigen, dass die Menschen in unserem Land mit – zum Teil bedeutend - weniger Zuversicht in die Zukunft schauen, als noch vor Jahresfrist.

Das hat mir Mut gemacht, Euch für den Monat April ein Programm vorzulegen, das vom Psalm 91 ausgeht, der allgemein als **der** Vertrauenspsalm bekannt ist. Lange Zeit war dieser Psalm der einzige Psalm, der zur Komplet, also zum Abendgebet der Kirche, gebetet wurde. Die Verse erinnern den betenden Menschen daran, dass er nicht allein ist auf dieser Welt und vor allem den Problemen und Gefahren, die ihn umgeben, nicht völlig hilflos ausgesetzt. Das Programm für diesen Monat ist also eine Meditation über das Vertrauen, das ich in Gott setzen darf und soll. Es passt gut in diese Zeit des Kirchenjahres, die geprägt ist vom Übergang aus dem Dunkel des Karfreitags ins Licht von Ostern.

Das Programm (bzw. die Meditation) hat vier Abschnitte und ein Gebet als Abschluss. Es liegt nahe, dass nach jedem der vier Teile eine Phase des stillen persönlichen Bedenkens und eventuell auch eines gemeinsamen Austauschs erfolgen soll. Wenn die Betrachtung (und Besprechung) aller vier Abschnitte zu lange werden könnte, kann sich das Team auch auf weniger konzentrieren.

Ich wünsche Euch einen anregenden Teamabend und eine gesegnete Fasten- und Osterzeit!

Euer

Anton Aigner

Arbeitsprogramm der Teams im April 2017

PSALM 91 – VERTRAUEN IN GOTT

0. Vorbemerkungen:

Der Psalm 91 hat drei Teile, in denen jeweils jemand anderer „spricht“:

Im 1. Teil (V. 1 – 2) erklärt der Beter, dass er sich unter den Schutz Jahwes stellt und von diesem Rettung erhofft. Diese Erklärung, die zugleich eine Bitte enthält, wird im 2. Teil (V. 3 – 14) durch einen Sprecher beantwortet, der mit plastischen Bildern und Metaphern dem bedrängten Beter die Rettung Jahwes zusagt. Im 3. Teil (V. 14 – 16) bestätigt Gott selber diese Zusage und steigert sie noch bis zur Verheißung des endgültigen Heils. Wenn man diesen Wechsel der „Sprecher“ berücksichtigt, versteht man leichter den gesamten Text des Psalms.

Am Teamabend kann zunächst der ganze Psalm gelesen werden, entweder als Wechselgebet zwischen Vorbeter/in und allen oder indem jedes Teammitglied reihum jeweils zwei Verse spricht.

1. „Mein Gott, dem ich vertraue“ (V. 2b):

Für den Autor dieses Psalms ist Gott jemand, dem er sein ganzes Vertrauen schenkt. Das ist nicht immer so einfach, wie wir aus eigener Erfahrung wissen. Manchmal kann sich dieses Vertrauen-schenken anfühlen wie ein Sprung ins Ungewisse.

Es ist interessant zu beobachten, mit wie vielen verschiedenen Namen gleich in den ersten beiden Versen Gott bedacht wird. Sie sollen hier kurz aufgezählt werden (in Klammern die hebräischen Ausdrücke): der Höchste (Eljon), der Allmächtige (Schaddai), der Herr (Jahwe), Gott (Elohim). Man könnte den Eindruck gewinnen, dass der Autor mit keinem dieser Namen zufrieden ist und deshalb immer noch nach einem neuen Ausdruck sucht, der die Größe Gottes wiedergeben könnte. Tatsächlich wurde später den gläubigen Juden überhaupt untersagt, den Namen Gottes auszusprechen, weil kein Name seine Größe und Herrlichkeit wiedergeben kann.

Wie wir wissen, hat sich aber Gott im Laufe der Geschichte des jüdischen Volkes selbst einen Namen gegeben. Wir erinnern uns an die Begegnung des Mose mit dem brennenden Dornbusch (siehe: Ex. 3, 1ff.). Mose wird von Gott zum Pharao gesendet. Verständlich, dass Mose fragt, wie er Gott benennen soll, wenn er vom Pharao danach gefragt wird. Gott antwortet darauf: „Ich bin der ich bin.“ Oder – ein wenig freier übersetzt: „Ich bin der, der

für dich da ist.“ Das ist Gottes Name. Er gilt nicht nur für Mose, sondern für alle Menschen und für alle Zeiten: Ich bin der, der für dich da ist!

Werfen wir nochmals einen Blick auf den Text des Psalms: Es werden nicht nur verschiedene **Namen** für Gott angeführt, sondern auch verschiedene **Bilder**. Bilder sollen das zum Ausdruck bringen, was mit bloßen Worten nicht erfassbar ist. Einige dieser Bilder werden hier genannt: eine Burg, deren feste Mauern eine sichere Zuflucht anbieten; ein Baum, der in der glühenden Mittagssonne Schatten spendet; ein Adler, unter dessen weiten Schwingen die Jungen Schutz finden.

Nun können wir kurz innehalten und uns **Fragen** stellen, die aus diesen Gedanken unmittelbar folgen:

- Wer ist Gott für **mich**? Wo und wie begegne ich ihm?
- Welchen Namen würde ich Gott geben? Mit welchem Bild kann ich Gott beschreiben?
- Kann ich mich auf Gott verlassen? Was traue ich Gott zu?

Dazu braucht es eine Phase der Stille, um nachdenken zu können. Anschließend kann jedes Team-Mitglied das aussprechen, was ihm in den Sinn gekommen ist, oder es bleibt beim persönlichen Nachdenken.

2. „Er rettet dich aus der Schlinge des Jägers“ (V. 3a):

Wie schon eingangs betont, ist der Psalm 91 ein Text, der das große Vertrauen, das der betende Mensch in Gott setzt, betont. Doch wird hier nicht einfach eine „heile Welt“ vorgegaukelt, in der man sich vor nichts fürchten muss. Im Gegenteil: Es gibt eine ganze Menge von Hinweisen auf Gefahren, Hindernisse und Rückschläge. Wenn der Mensch nicht achtgibt, bleibt er in einer Falle hängen und kämpft um sein Leben wie ein armes Tier, das ein Jäger mit einer Schlinge fangen will. Mit anschaulichen Bildern wird diese kritische Situation beschrieben: Da ist von einem Pfeil die Rede, der wie aus dem Nichts dahergefliegen kommt, oder von einer heimtückischen Seuche; Löwen, Drachen und andere wilde Tiere liegen auf der Lauer.

Das will zum Ausdruck bringen: Der Dichter des Psalms kennt die Schattenseiten des Lebens sehr wohl. Er weiß, dass das Leben nicht immer „schön“ ist und dass das Vertrauen, von dem im ersten Punkt die Rede war, manchmal auf eine große Probe gestellt wird. Böse Menschen können mir das Leben schwer machen; Krankheiten können mich niederdrücken; ein Schicksalsschlag kann mich treffen, und schon ist der ungestörte Lebensgenuss dahin.

Wieder können wir kurz innehalten und uns **Fragen** zur persönlichen Lebenssituation stellen. Nach einer kurzen Nachdenkpause können wir eine Austauschrunde machen:

- Was macht mir das Leben schwer? Was macht mir Angst?
- Worunter leide ich? Was möchte ich Gott klagen?

3. „Schild und Schutz ist dir seine Treue“ (V. 4b):

In der heiligen Schrift wird immer und immer wieder betont, dass Gott treu ist. Diese Treue gilt zunächst einmal dem Volk Israel, im weiteren Sinne aber jedem einzelnen Menschen. Wenn Gott zu einem Menschen ja gesagt hat, dann nimmt er dieses Ja nicht mehr zurück. Auch wenn der Mensch Gott untreu werden sollte, bleibt Gott ihm doch treu, wie wir das im Gleichnis vom Barmherzigen Vater so eindringlich vor Augen geführt bekommen. In der Taufe ist dieses Ja Gottes zum Menschen sogar zu einem eigenen Sakrament erhoben. Auf dieses Ja kann sich der Mensch verlassen; er kann darauf hundertprozentig „bauen“.

In der lateinischen Sprache steht dasselbe Wort („fides“) für das deutsche Wort „Treue“ und zugleich für das Wort „Glaube“. Treue und Glaube stehen also sehr nahe beisammen und bedingen einander. Jemand, „der an mich glaubt“, ist auch jemand, „der mir treu bleibt“, egal was passiert. „Gott bleibt mir treu“ heißt also zugleich: „Gott glaubt an mich“. Nicht nur ich glaube an Gott, sondern auch Gott glaubt an mich. Darauf kann ich bauen; das richtet mich auf und gibt mir Kraft.

Umgekehrt: Wie es mit meiner Treue Gott gegenüber bestellt ist, kann nur jeder und jede für sich selbst beantworten. Heute ist es nicht mehr so selbstverständlich, an Gott zu glauben, wie vor 20, 30 und noch mehr Jahren. Inmitten einer meist säkularen Umwelt ist es eine größere Herausforderung geworden, Gott treu zu bleiben. Ich kann dankbar auf jene Menschen blicken, die mir diese Treue erleichtern wie z. B. die Freunde und Freundinnen in der action365, die sich wie ich um diese Treue bemühen. Ich erlebe mich nicht allein und isoliert auf meinem Weg des Glaubens.

Wiederum stellen sich Fragen an mich und an die Runde im Team:

- Welche Erfahrungen von Treue sind mir im Laufe meines Lebens besonders wichtig geworden?
- Kann ich an Gott glauben, auch in den schwierigen Phasen meines Lebens?
- Was hilft mir, „Gott treu zu bleiben“?

4. „Ich lasse ihn schauen mein Heil“ (V. 16b):

Mit diesem Vers schließt der Psalm. „Gottes Heil schauen“ ist gleichsam das Ziel eines jeden Lebens. Schon im Alten Testament wird dem Volk Israel – besonders in Zeiten der Not – versprochen, dass Gott das Volk nicht im Stich lassen, sondern „das Heil schauen“ lassen wird. Jesus wird den Hirten von Betlehem als der Retter, der „Heiland“ der Welt verkündet. Jesus **heilt** die Kranken, **befreit** von den Dämonen. Durch diese Zeichen weist er darauf hin, dass das endgültige Heil, das wir erhoffen, schon angebrochen ist.

Wenn wir auf unsere Welt schauen, so wie sie uns in den Medien Tag für Tag vor Augen geführt wird, entdecken wir darin erschreckend viel Unheil. Manchmal könnte man den

Eindruck gewinnen, dass sich Gott aus dieser Welt zurückgezogen hat und dass er sie den Menschen zur Gänze überlassen hat, die aber mehr Unheil anrichten als etwas zur Heilung beitragen. Gott sei Dank, gibt es aber auch immer wieder Menschen, die den Glauben an das Gute und an eine heile Welt nicht aufgegeben haben und sich dafür einsetzen. Sie sind uns Trost und Ansporn zugleich.

Nochmals können wir uns **Fragen** stellen:

- Was (oder Wer) gibt mir Hoffnung, Freude, Zuversicht?
- Welche Reaktionen löst dieser Satz bei mir aus: „Ich werde Gottes Heil schauen“? Woran denke ich dabei?

5. Abschluss:

Der Psalm 91 hat auch Eingang in unser Liederbuch *Gotteslob* gefunden. Es bietet sich an, diesen Text als Schlussgebet gemeinsam zu beten (oder auch zu singen: GL 423):

*Wer unterm Schutz des Höchsten steht, im Schatten des Allmächtigen geht,
wer auf die Hand des Vaters schaut, sich seiner Obhut anvertraut,
der spricht zum Herrn voll Zuversicht: „Du meine Hoffnung und mein Licht,
mein Hort, mein lieber Herr und Gott, dem ich will trauen in der Not.“*

*Er weiß, dass Gottes Hand ihn hält, wo immer ihn Gefahr umstellt;
kein Unheil, das im Finstern schleicht, kein nächtlich Grauen ihn erreicht.
Denn seinen Engeln Gott befahl, zu hüten seine Wege all,
dass nicht sein Fuß an einen Stein anstoße und verletzt mög sein.*

*Denn dies hat Gott uns zugesagt: „Wer an mich glaubt, sei unverzagt,
weil jeder meinen Schutz erfährt; und wer mich anruft, wird erhört.
Ich will mich zeigen als sein Gott, ich bin ihm nah in jeder Not;
des Lebens Fülle ist sein Teil, und schauen wird er einst mein Heil.“*

Psalm 91

- 1** Wer im Schutz des Höchsten wohnt und ruht im Schatten des Allmächtigen,
- 2** der sagt zum Herrn: «Du bist für mich Zuflucht und Burg, mein Gott, dem ich vertraue.»
- 3** Er rettet dich aus der Schlinge des Jägers und aus allem Verderben.
- 4** Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist dir seine Treue.
- 5** Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten, noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,
- 6** nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die wütet am Mittag.
- 7** Fallen auch tausend zu deiner Seite, dir zur Rechten zehnmal tausend, so wird es doch dich nicht treffen.
- 8** Ja, du wirst es sehen mit eigenen Augen, wirst zuschauen, wie den Frevlern vergolten wird.
- 9** Denn der Herr ist deine Zuflucht, du hast dir den Höchsten als Schutz erwählt.
- 10** Dir begegnet kein Unheil, kein Unglück naht deinem Zelt.
- 11** Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.
- 12** Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;
- 13** du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf Löwen und Drachen.
- 14** «Weil er an mir hängt, will ich ihn retten; ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.
- 15** Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Not, befreie ihn und bringe ihn zu Ehren.
- 16** Ich sättige ihn mit langem Leben und lasse ihn schauen mein Heil.»